

# 100 Jahre Original Appenzeller Streichmusik Alder : Die Urnäser Vielharmoniker

Autor(en): **Alibert [Blanke, Alexander]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619067>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die Urnäser Vielharmoniker

Was ist im Rest der Schweiz über das Appenzellerland bekannt? Zumindest, dass es Inner- und Ausserrhoder gibt und dass die Frauen in beiden Rhoden über kantonale Belange (noch) nicht abstimmen können. Weitherum weiss man aber auch von andern Appenzeller Spezialitäten: Von rässem und vollfetterm Käse, gefüllten Bibern (Gebäck, nicht Nagetiere), Alpenbitter, Silvesterkläusen und – natürlich – der Streichmusik. Warum fällt bei diesem Stichwort meist auch gleich der Name «Alder, Urnäsch»? Wahrscheinlich, weil es «dAldere», wie sie hier heissen, als Original Appenzeller Streichmusik nun schon seit 100 Jahren gibt. Dieses Jubiläum wird in den nächsten Wochen im Appenzeller Hinterland mehrfach gefeiert.

Etwas nach 1880 gründeten Grossvater und Grossonkel der heute aktiven dritten Generation (den Grossschwager wollen wir nicht vergessen) nach dem Vorbild von Innerrhoder Streichmusikanten, die jeweils nach Urnäsch kamen, um zum Tanz «aufzumachen», die Streichmusik Alder. Sie hatten 1884 ihre ersten Engagements. Daher das Datum für die Jubiläumsanlässe. Seither hat es immer, auch in den streichmusikalischen Krisenjahren (zwischen 1930 und 1950), eine

Kapelle Alder gegeben. Mit der Renaissance der ursprünglichen Volksmusik kam auch wieder der Erfolg, der nun schon seit langem anhält. Dafür, dass der Name Alder in der Volksmusikszene präsent bleibt, sorgt jetzt bereits die vierte Generation, «dAldbuebe». Zwei von ihnen sind gar hauptberuflich Musiker: sie erteilen auch Musikunterricht. Wie weit die fünfte Generation aktiv wird, kann heute erst erahnt werden. Immerhin haben die Buben – jetzt gerade im Primarschulalter – zum Teil auch schon begonnen, die Originalinstrumente zu spielen.

«Original» heisst hier: eine Streichmusik spielt in der ursprünglichen Besetzung mit zwei Geigen, dem Hackbrett, einem Cello und einem Bass. Diese fast kammermusikalische Formation eignet sich vor allem für konzertant gespielte Streichmusik. Gar nicht absurd ist daher, dass im Rahmen der verschiedenen Jubiläumsanlässe, die zwischen dem 23. November und 22. Dezember in Urnäsch stattfinden (inkl. ein Extra-Jubi-

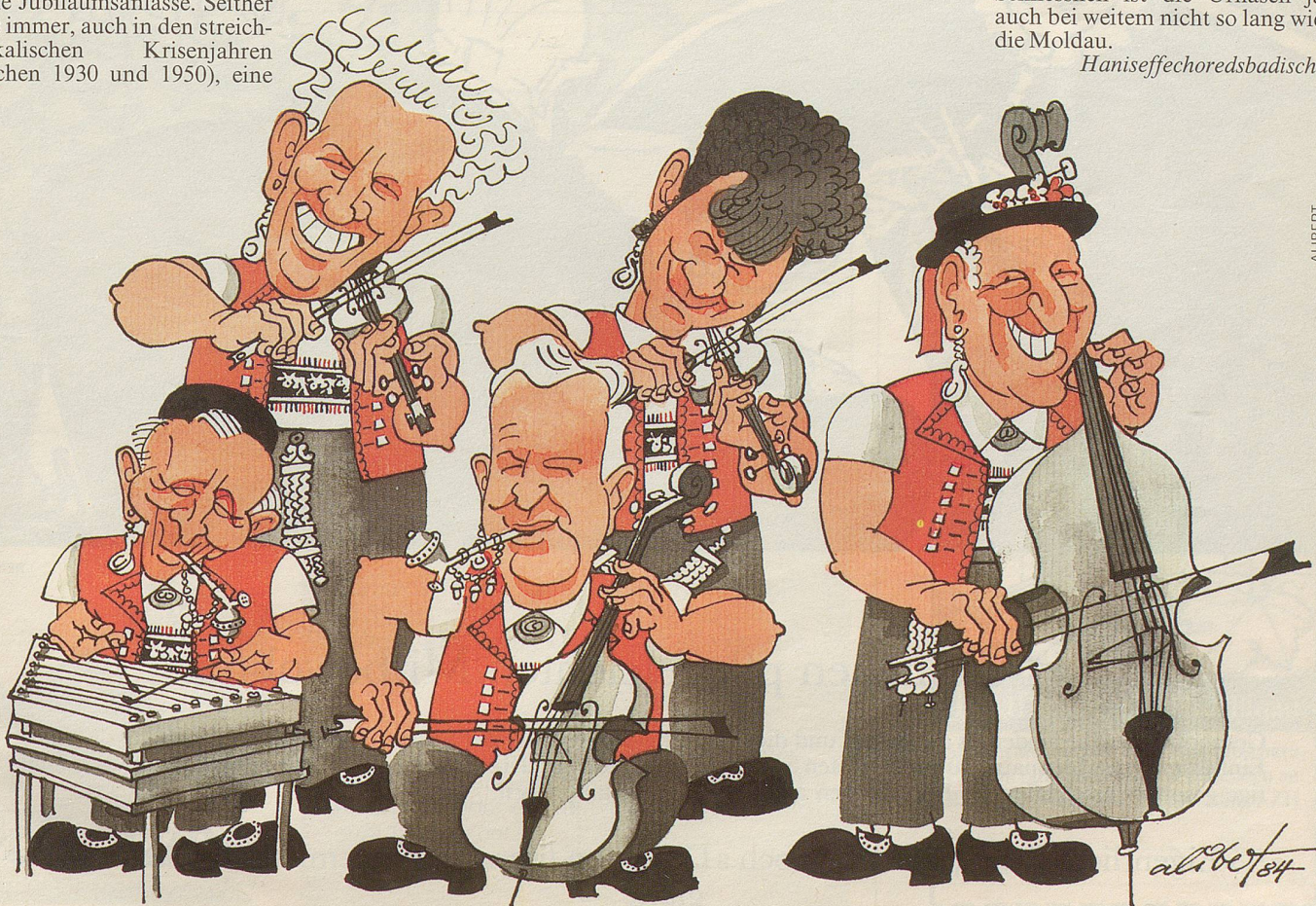
lämsabend für Fernsehaufnahmen), auch ein Konzert der Kapellen Alder und Alderbuebe mit dem Zürcher Kammerorchester unter Edmond de Stoutz aufgeführt wird. Sobald die Zuhörer aber «etwas Stimmung» oder Tanzmusik verlangen, kommen Klavier und Handorgel zum Einsatz. Das tönt kräftiger. Solche Konzessionen an den Publikumsgeschmack müsse man halt etwa machen, meint Ueli Alder, Landwirt unter der Osteregg bei Urnäsch, der in der Original Streichmusik die erste Geige spielt.

«dAldere» sind unterdessen weit in der Welt herumgekommen: 1959 unternahmen sie ihre erste Flugreise nach London, es folgten u. a. Auftritte in Montreal und Japan (jeweils zu Weltausstellungen), aber auch in San Francisco. Wird irgendwo in der Welt ein Schweizer Fremdenverkehrsbüro oder eine Schweizer Bankfiliale eröffnet, liegt der Gedanke, zur Einweihung die Streichmusik Alder auftreten zu lassen, anscheinend sehr nahe. Allein schon die farbenfrohen Trachten der Musikanten – Ueli Alders Frau näht als Trachten-

schneiderin die meisten davon selbst – vermitteln den Eindruck, es werde für ein fröhliches und heiteres Land geworben. Leider lassen sich Ueli Alders pfiifige Witze kaum in Fremdsprachen übersetzen, so dass im Ausland meist nur Schweizervereine das Vergnügen haben, exportierten Appenzellerhumor geniessen zu können. Ohne Sprachkenntnisse kann man sich aber ohne weiteres an der Exotik der «Zäuerli», des Talerschwingens und «Schälleschötte» freuen.

An den kommenden Jubiläumsanlässen wird nun für die Freunde der Appenzeller Streichmusik manches «Buuchryberli» und manche «Masolke» ertönen. Vielleicht geben «dAldere» auch «Das Rauschen der Urnäsch» zum besten, eine Komposition von Ueli Alder, die mit ihren Modulationen fast schon klassisch tönt. Würde man den Vergleich dieses Stücks mit dem berühmten «Die Moldau» von Smetana nicht als vermessen betrachten, könnte er sich geradezu aufdrängen. Natürlich ist Alders musikalische Beschreibung dieses Appenzeller Flüsschens etwas kürzer als des Böhmen Werk. Schliesslich ist die Urnäsch ja auch bei weitem nicht so lang wie die Moldau.

Haniseffehoredsbadischt



ALBERT